

Thisavros

Von PhoibeAikaterina

Kapitel 14: Es kann beginnen

<http://www.youtube.com/watch?v=4T4EB3dl9j8>

/Ξ\~*~/ξ\~*~/ξ\

"Anfang und Ende der Dinge werden dem Menschen immer ein Geheimnis bleiben. Er ist ebenso unfähig, das Nichts zu sehen, aus dem er stammt, wie die Unendlichkeit zu erkennen, die ihn verschlingen wird."
- Blaise Pascal

/Ξ\~*~/ξ\~*~/ξ\

Noch immer, trugen mich angenehm warme Arme. Seit meine Füße nicht mehr den Boden berührten, ging es mir von Minute zu Minute besser. Um mich herum, bemerkte ich die Aufruhr und die Vorbereitungen. Zwar war mein Zustand stabil aber immer noch nicht gut genug um alles genau mitzuerleben. Rufe hallten in meinen Ohren, die ich allerdings nicht richtig verstand. Durch die Ansammlungen hindurch trug mich Apollon, zu seiner Hütte. Dies bemerkte ich, als ich in einer weichen Matratze landete. „Bitte lass mich dich heilen, so kannst du nicht kämpfen.“ Seine Worte waren leise aber verständlich genug. „Ihr könnt mich nicht heilen. Das was ich habe kann man mit eurer Kraft nicht beheben. Bringt mich bitte in den Wald Apollon. Nur so könnt ihr mir helfen.“ Fragend sah er mich an, tat aber das was ich verlangte. Mit einer geschmeidigen Bewegung lag ich wieder in seinen Armen. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren brachte er mich Richtung Wald. Hier und da spürte ich die Blicke, der Camper, auf mir. Die Unruhe unter ihnen, hatte sich nicht einmal ansatzweise gelegt. Alle rannten von einem Fleck zum anderen, stießen zusammen oder stolpten vor Hektick. Waffen wurden zum Vorschein geholt, Rüstungen und Waffenröcke angelegt. „Wir sind da.“ Apollons Stimme durchbrach meinen Gedankengang und erst jetzt bemerkte ich, dass wir mitten im Wald standen. „Dankeschön setzt mich einfach auf dem Boden ab.“ Gesagt getan. Sanft berührten meine Knie den Waldboden. Noch immer zeichnete ein Fragezeichen, das Gesicht, des Sonnengottes. Er musste eine Antwort bekommen, ob ich wollte oder nicht. „Apollon egal was jetzt passiert, ich erkläre es euch später und berührt mich bitte nicht.“

Automatisch nahm mein Gesprächspartner Abstand. Meine Finger gruben sich in die nasse Erde. Ich musste wissen wie viele es werden würden. Außerdem bereitete mir die göttliche Aura noch Sorgen. Der Wind blies plötzlich laut durch die Bäume und die Erde gab mir meine Kraft zurück, stärkte und nährte mich mit ihrer Energie. Die Äste schlugen wild umher, Wurzeln rissen aus nur um sich wieder tief in den Boden zu graben. „Was ... das ... was machst du? Wie schaffst du das?“ „Nicht jetzt Apollon. Ich muss mich konzentrieren, bitte.“ Sofort war es wieder stillt, auch die Natur beruhigte sich. Durch die direkte Verbindung mit der Erde konnte ich nun endlich genau bestimmen was hier auf uns zukam. Alles tastete ich ab und plötzlich stockte mir der Atem. „Was ist los Serena?“ „Kommt her Apollon, ich muss euch etwas zeigen.“ Ohne Weiteres kniete er sich genau vor mich. Meine Hände berührten seine Schläfen. Die goldenen Iriden zeigten Unverständnis. Er begriff nicht was ich von ihm wollte, doch ließ er es geschehen. Die Kraft der kommenden Kreaturen, durchzog meinen Körper und ging in seinen über. Atemlos ließ sich der Gott zurück sinken. „Wisst ihr jetzt warum es grauenhaft werden wird? Es ist ein Gott oder eine Göttin unter ihnen. Nur deswegen wagen sich die Wohlgesinnten hier her. Sie dürften gar nicht durch die Barriere kommen, aber wenn so jemand bei ihnen ist, kann es durchaus gelingen.“ Ohne weiter nach zu denken rannte ich los, zu meiner Hütte.

Meine Hand stieß grob die Tür auf und ich steuerte direkt auf meinen Schrank zu. Ich brauchte unbedingt andere Klamotten. In einem Kleid konnte ich ja schlecht kämpfen. Während ich in dem Haufen an Kleidung wühlte, wurde die Tür ein zweites mal geöffnet. Noch bevor ich sehen konnte wer herein gekommen war, stand Apollon schon hinter mir. „Wie hast du das gemacht Serena? Erklär es mir.“ Es war definitiv keine Bitte. Das sonst so freundliche Sunnyboy Gehabe hatte er abgelegt. Selbst er merkte, dass das hier kein Spaß mehr war. Die Sachen die ich benötigte in der Hand haltend, drehte ich mich um und sah seinem strahlenden Gold entgegen. Es hatte keinen Zweck, ich musste ihm wohl oder übel einen Teil der Wahrheit sagen. Er würde nicht locker lassen, dem war ich mir bewusst. „Ich spüre die Natur Apollon. Ich spüre was auf ihr geht und wandelt. Die Erde nimmt die Energien der Menschen, Wesen, Götter, Halbgötter, Tiere und so weiter, in sich auf. All das kann ich fühlen, wenn ich es will. Außer es droht Gefahr dann bemerke ich es immer.“ Ich beachtete ihn nicht weiter und zog mich, unverfroren wie ich war, einfach vor ihm aus. Ich spürte genau, wie ihm kurzzeitig der Atem stockte, sich jedoch schnell wieder regulierte. „Ich dachte du weißt nichts über deinen Vater und deine Kräfte.“ Mein Oberteil drübergezogen, wandte ich mich wieder zu ihm. Seine Augen waren zu gefährlichen Schlitzern zusammen gezogen. „Apollon das hat nichts mit meinem Vater zu tun, sondern mit meiner Mutter. Sie ist eine Halbgöttin. Von ihr habe ich diese Gabe geerbt.“ Die Wut verschwand aus seinem Gesicht. Erstaunen machte sich deutlich und keine Sekunde später verstand er. „Dann bist du doch eine dreiviertel Göttin? Dein Blut müsste Ichor enthalten.“ Die Frage kannte ich schon. Noch während ich meine Hose und Stiefel anzog, antwortete ich ihm. „Nein werter Apollon ich bin nur eine Halbgöttin. Das ist einfach so und wenn ihr mir nicht glaubt, dann seht.“ Aus meiner Schreibtischschublade nahm ich ein Messer und zog es mir einmal über die Hand. Dunkles Blut tropfte zu Boden. Kein Ichor nur reines Blut. Apollon verbarg seinen Schock über meine Kühnheit gut, doch blitzte ein kleiner Funke hervor. „Wie ich gesagt habe, kein Ichor.“ Sprachlos stand mein Sonnenschieber da und verstand die Welt nicht. Ich kümmerte mich nicht weiter darum und legte meinen Waffengürtel um. An ihm zwei Halterungen für zwei Schwerter. Den hatte ich mir extra noch so

hergerichtet, da ich ja von meinem Vater ebenfalls eines bekommen hatte. In einer fließenden Bewegung zog ich meinen Ring von meinem Stiefvater. Das Schwert erschien und kam an den vorhergesehenen Platz. Meine Hände fuhren zu meinem Fuß und machten das Fußkettchen los. Wie bei meinem Ring kam ein Schwert zum Vorschein. Die blanke Klinge blitzte im Licht kurz auf, bevor es an die andere Seite meines Gürtels kam. Meine Finger strichen sacht über meine Halskette und schon umfassten sie einen Bogen, die Pfeile in einem Köcher, waren schon an meinem Rücken. Jetzt verbarg der Gott seine Erstauntheit nicht mehr. Völlig geschockt und verblüfft blickte er mich an. Es war schon verwunderlich, wenn man gleich drei magische Waffen besaß. Manche Halbgötter waren schon froh nur eine zu besitzen. Jedoch war keine Zeit mehr, um darauf näher einzugehen. Es gab noch etwas, was ich Apollon sagen musste. Flink stand ich direkt vor ihm. „Ich weiß genau was auf uns zukommt. Ich habe die Bilder in meinem Kopf gesehen, der Wohlgesinnten. Es ist jemand dabei, bei dem ich mir zwar nicht sicher bin, aber ich denke ihr kennt ihn gut genug. Eigentlich könnte es gar nicht möglich sein, jedoch habe ich schon einmal Zeichnungen von ihm gesehen.“ Eine Augenbraue zog sich nach oben. „Wer?“ Eine einfache Frage von einem Gott. Wieder kamen meine Finger an seinen Schläfen zum Erliegen. Ich zeigte ihm das Bild von demjenigen den ich gemeint hatte. „Tityos“ Es war nur ein Flüstern meinerseits aber er verstand genau. Sein Gesichtsausdruck bestätigte es mir und seine Augen verfielen in ein tiefes Schwarz.

Alle hatten sich auf dem Hauptplatz versammelt und es herrschte eine Ruhe, in der man eine Nadel hätte fallen lassen können. Chirons Stimme erhebe sich und drang in die noch so kleinste Ecke. „Heroen und Heroinen ihr müsst keine Angst haben. Wir sind durch die Barriere geschützt uns kann allen nichts passieren. Außerdem frage ich mich wie hier alle darauf kommen, es würden Wohlgesinnte auf das Camp zukommen.“ Leises Getuschel machte sich breit, was jedoch gleich wieder erstarb, da Apollon das Podest betrat. Nach dem ich ihm gezeigt habe, wer ebenfalls auf dem Weg hier her ist, ist er ziemlich schnell verschwunden. „Ich habe die Anweisung geben sich kampfbereit zu machen. Serena kommst du bitte zu mir hoch?“ Alle Blicke lagen plötzlich auf mir. Musste das denn wirklich sein? Anscheinend schon, denn er meinte es bitter ernst. Somit fügte ich mich meinem Schicksal und trat neben ihn. „Zeige den Zweien,“ Damit meine er Chiron und Mr. D. „was du auch mir gezeigt hast. Sie müssen es sehen und fühlen um zu verstehen.“ Vorsichtig ging ich zu Dionysos und legte meine Hände an seinen Kopf. Wie auch bei Apollon durchfuhren ihn die Kräfte und Bilder des Kommenden. Lautstark schnaufte der Weinheini auf. „Das ... das ... kann nicht sein. Oh bei Zeus.“ Fragende Blicke ruhten auf uns und schon stand ich vor dem Zentaur. Er beugte sich sacht zu mir herunter, damit ich ihn leichter erreichen konnte. Keine Minute später kannte nun auch er die Wahrheit. In weiteren zehn Minuten wurden Anweisungen gegeben. Die Ares-Kinder sollten den direkten Angriff übernehmen. Die Kinder der Athene die Strategie und den Nahkampf. Apollons Nachwuchs übernahmen den Luftangriff und so weiter. Nur ich stand ziemlich teilnahmslos da und wusste nicht wohin. Schließlich wurde ich für nichts eingeteilt. Ohne Vorwarnung tauchte Philipos neben mir auf. „Serena, ich müsste dich was fragen.“ Etwas erschrocken blickte ich ihm entgegen, mit ihm hatte ich nun wirklich nicht gerechnet. „Was denn?“ „Wir hatten eine kurze Absprache. Wir, Kinder des Apollon, wollen, dass du unsere Führung übernimmst. Du bist die beste Bogenschützin die wir je gesehen haben. Besser als wir und das heißt was.“ Jetzt war ich wirklich erstaunt. Sie wollten, dass ich die Spitze übernahm? „Also ... natürlich,

wenn ihr das möchtet.“ Ohne weitere Worte zog er mich mit. Auf einer kleinen Erhöhung, auf der man das ganze Camp überblicken konnte, kamen wir zum Stehen. Dort hatten sich bereits alle versammelt, unter ihnen auch Maya. „Serena da bist du ja.“ Ihre Arme glitten zu meinem Hals und drückten mich in eine feste Umarmung. „Entschuldigung, dass dein Geburtstag so läuft.“ „Du musst dich doch nicht entschuldigen, du kannst schließlich nichts dafür Serena.“ Kaum ließ sie mich wieder los wurde ich schon von allen angestarrt. Ich atmete einmal kräftig aus und ein, um wieder zu mir zu finden. „Gut Leute. Ihr wollt, dass ich euch anführe, ich mach es. Maya, Philipos und ich werden hier bleiben der Rest von euch verteilt euch im Kreis an den Grenzlinien. Merkt euch eines wenn ihr schießt, versucht immer ins Herz zu treffen. Außerdem solltet ihr auch auf die Luft achten. Es werden bestimmt auch geflügelte Wesen anwesend sein.“ Ohne weitere Fragen verteilten sich alle. „Warum sollen Philipos und ich hier bleiben?“ Mayas Frage war berechtigt. Mir ist nämlich eine Idee gekommen, die ich unbedingt umsetzen musste. Es war raffiniert und der perfekte Plan. „Das wirst du gleich sehen Maya.“ Ich wandte ihnen den Rücken zu und konzentrierte mich. – Apollo? Ich brauche dich und zwar ganz, ganz dringend. – Er musste mir einfach helfen, nur so konnte ich das Ganze umsetzen. – Ich dachte es mir fast Hübsche. Bei meiner Rückkehr habe ich die Armee von Monstern bereits entdeckt. Ich bin gleich wieder im Camp und somit bei euch. Wo bist du? – Gut er hatte es bereits selbst gesehen. – Maya, ein Sohn des Apollon und ich stehen auf der Erhöhung des Camps. – Lächelnd drehte ich mich zu den zwei Anwesenden. „Wir haben gleich Hilfe.“ Just in diesem Moment trat mein gewandelter Freund an uns heran. „Hier bin ich. Mit Pfeil und Bogen ausgerüstet.“ Maya staunte nicht schlecht, sie wusste ja wer er war. Philipos sah eher unbeeindruckt aus, er hielt ihn wahrscheinlich für einen normalen Halbgott. Ohne nach zu denken sprach ich, jedoch ging es nicht anders. „Ich brauche die Pferde. Sofort! Nur so haben wir wirklich eine Chance.“ Apollo keuchte auf. „Das ist doch nicht dein ernst? Spinnst du?“ Nein in so einer Situation mache ich natürlich laufen Späße. „Natürlich meine ich das ernst. Du bist einer derjenigen der auf ihnen reiten kann. Maya und Philipos ebenfalls. Bei mir hoffe ich es deswegen.“ Mit diesen Worten hob ich ihm den Ring entgegen den er mir vorhin geschenkt hatte. „Einfache Frage einfache Antwort. Kann ich damit ebenfalls auf ihnen reiten?“ Noch immer sah er mich an, als wäre ich ein leibhafter Zyklop. „Natürlich kannst du.“ „Gut dann haben wir das ja geklärt.“ Die restlichen Zwei verstanden keinen Funken bis Maya sich zu Wort meldete. „Was hast du vor Serena?“ „Ganz einfach ich werde die Pferde deines Vaters rufen. Du und Philipos seid seine Kinder, ihr könnt auf ihnen reiten ohne, dass sie euch verbrennen. Ich und ähm ... Lux können es ebenfalls. Wenn wir die Wohlgesinnten nur mit ihnen streifen verbrennen sie auf der Stelle. Außerdem möchte ich bemerken, dass die Feuerröscher des Sonnenwagens fliegen können.“ Noch bevor einer antworten konnte erklang Apollons gebietende Stimme. „Alle begeben sich in Stellung. Serena du gibst das Startsignal.“ Damit meinte er mich, klar meinte er mich war ja mein Name. Seine goldenen Iriden verhackten sich mit meinen und ein Nicken gab ihm meine Zustimmung. „Seid ihr bereit Camper?“ Meine Stimme ertönte laut und als Antwort hörte ich von allen Seiten lautes Gebrüll. Jetzt fehlten nur noch die Pferde. „Ich werde jetzt gleich etwas tun und ich bitte alle, haltet euch fern von uns vier. Es ist zu eurer eigenen Sicherheit. Bei euch Apollon entschuldige ich mich schon einmal im Voraus, dass ich das mache ohne vorher zu fragen.“ Der Sonnenschieber verstand nicht und sah dementsprechend verwundert aus. „Έλα σε μένα , ta áloga tou íñliou.“ Meine Stimme ertönte in der griechischen Sprache und rief die Wesen die ich so dringen brauchte. Lautes Wiehern

dröhnte durch die Luft. Vier brennende Pferde kamen schnell und tobend auf uns zu. Kurze Schreie gingen durch das Camp, als jene Tiere auf der Erhöhung zum Stehen kamen. „Serena bist du verrückt? Lass das du wirst verbrennen.“ Ohne, dass Apollon weiter reden konnte, schwang ich mich auf eines der edlen Geschöpfe. Ihre Flammen verbrannten mich nicht, sondern wärmten angenehm. „Ich lass es nicht Apollon. Wie gesagt es tut mir leid, dies ohne eure Zustimmung zu tun, aber es ist die einzige Möglichkeit wenigstens einen kleinen Vorteil zu haben. Außerdem, wie ihr seht bin ich noch quicklebendig.“ Jetzt saßen auch Maya, Philipos und Apollo auf einem der Rösser. „Macht euch bereit Camper.“ Laut und klar, erfüllte meine Stimme die Luft. Nun war es an der Zeit den Countdown zu geben. „ Fünf, vier, drei, zwei, eins....“ Ein Knall ertönte und von die ein auf die andere Sekunde brach die Hölle über uns herein.